



Die Börde.

Landwirtschaftliche Beilage zum „Soester Kreisblatt“

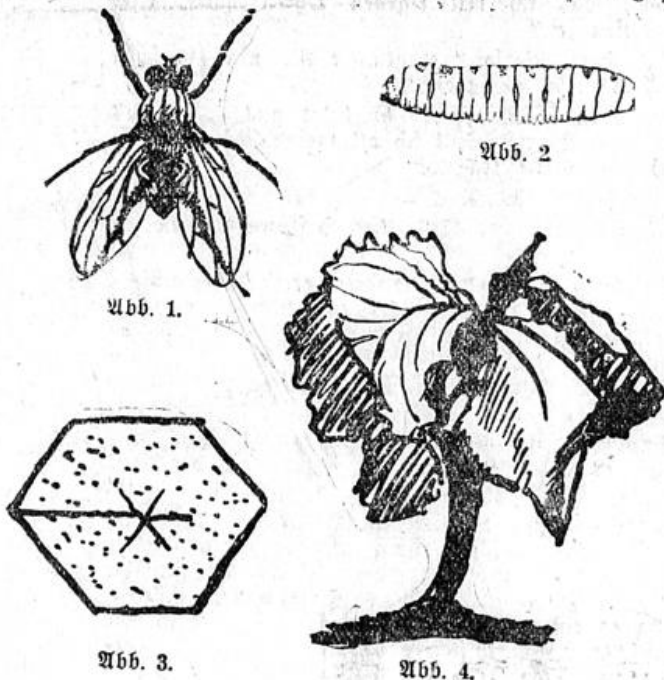
Nr. 18

Soest, den 2. Mai 1928

27. Jahrgang

Die Kohlfliege und ihre Bekämpfung.

Die unserer Stubenfliege ähnliche, aber etwas kleinere, aschgraue Kohlfliege ist ein in Europa heimischer Schädling. Sie überwintert als Puppe in der Erde oder in abgestorbenen Brutpflanzen und schlüpft im Frühjahr aus, meist von Anfang Mai ab, in warmen Jahren schon Ende April. Die Männchen erscheinen etwa eine Woche vor den Weibchen. Einige Tage nach dem Schlüpfen beginnt das Brutgeschäft. Die Weibchen (Abb. 1) legen reichlich hundert Eier einzeln oder zu mehreren am Wurzelhals oder häufiger noch in der Erde nahe den Wurzeln kreuzförmiger Kultur- und Wildpflanzen ab. Kräftige, langschäftige Pflanzen werden dabei bevorzugt. Loderer, mit frischem tierischem Düng behandelte Boden zieht die Fliegen an. Die schlanken, zwei Millimeter langen, weißen dünnhäutigen Eier sind gegen Trockenheit und ätzende Chemikalien empfindlich. Aus ihnen kriechen nach rund einer Woche, bei warmem Wetter schon nach drei bis fünf Tagen die weißen, madenförmigen, zunächst ebenfalls sehr zarten Larven (Abb. 2). Auf der Suche nach Nahrung fressen sie anfangs äußerlich an den Spross-



wurzeln, bohren sich später in die Hauptwurzel ein und halten sich hier meist zwischen der Rinde und den verholzenden Innenteilen auf. Bei nicht hart werdenden Wurzeln fressen sie sich auch tiefer ein. Seltener greifen sie oberirdische Teile an, z. B. die Blätter von Wirsing und Frühkohl oder die Blütenanlagen des Blumenkohl.

Nach drei bis vier Wochen haben die Larven eine Länge von neun Millimeter erreicht und verwandeln sich dann entweder am Strahlort oder in der Erde in die acht Millimeter lange braune Köpfler-Puppe. Sie entfernen sich dabei bis zu zehn Zentimeter von der Pflanze und graben sich je nach der Bodenbeschaffenheit zwei bis zehn Zentimeter tief ein. Überwinternde Puppen sind auch noch in einer Tiefe von 22 Zentimeter zu finden. Bei warmem Wetter dauert die Ruheperiode zwei bis drei Wochen. Larven, die sich im Herbst verpuppen, liegen bis zum Frühjahr oder auch bis ins übernächste Jahr. Im Laufe des Jahres entwickeln sich drei bis vier Generationen. Nur die erste von ihnen gilt aber als ernstlich schädlich. Die späteren halten sich mehr an Wildpflanzen.

Die Vegetationsperiode der Mutterfliegen, von denen die erste Generation stammt, fällt bei uns gewöhnlich mit dem Auspflanzen der im ersten Frühjahr gesäten Kohlsorten zusammen. Sie zu schädigen ist das Ziel der Mehrzahl der Bekämpfungsmassnahmen. Da die Anwendung vergifteter Köder, die mit der Vorliebe der Weibchen für Süßstoffe rechnet, wegen ihrer Gefahr für Menschen, Vögel und andere Nutztiere starke Bedenken hat, sind vor allem zwei Verfahren zu empfehlen, die den Fliegen den Zugang zu den Wurzeln der Seglinge mechanisch verwehren. Das eine besteht in dem Wurzeln im Saatbeet durch gut passende Gazeisenraster, deren Raster so dicht laufen, daß auf den Zentimeter acht bis zwölf kommen. Ein solches Gazeisen hält die Fliegen fern, ohne die Pflanzen zu sehr zu beschatten. Im Freiland wendet man sogenannte Kohltragen an (Abb. 3). Das sind geteerte oder gefirniste Pappschalen, die mit einem vom Rande bis zum Mittelpunkt reichenden und mehreren kleinen vom Mittelpunkt ausstrahlenden Schlitzen versehen sind, so daß sie um den Stengel gelegt eine kreisrunde oder viereckige Fläche bedecken, während die Spitze sich fest an den Stengel legt. Die Scheibe muß auf der Erde fest aufliegen, damit die Fliegen keine Möglichkeit finden, ihre Eier an den Wurzelhals heranzubringen. Am besten schneidet der Träger in gleicher Höhe mit dem angrenzenden Boden ab, keinesfalls darf er tiefer liegen als dieser, weil er sich sonst bei diesem Wetter mit Erde bedeckt und unwirksam wird (Abb. 4). Diese Kohltragen werden von verschiedenen Fabriken gebrauchsfertig in den Handel gebracht. Man kann sie sich aber auch selbst aus Teerpappe leicht herstellen. Im allgemeinen hat sich das Verfahren durchaus bewährt.

Neuerdings hat man auch mehrfach Versuche angestellt, die auf die Abtötung der jungen Fliegenbrut vor oder unmittelbar nach dem Schlüpfen abzielen. Die ersten Ratschläge dieser Art, die empfohlen, den Wurzelhals der Seglinge beim Verpflanzen mit den Fingern abzureiben oder die Eier mit kaltem Wasser abzuwaschen, waren natürlich wenig brauchbar. Es galt, ein chemisches Mittel zu finden, das bei starker Giftwirkung auf den Schädling keinerlei Nachteil für die Pflanze hat. Als solches hat sich bisher Quecksilberchlorid (Sublimat) bewährt. Auch Erfahrungen mit dem quersilberhaltigen Aspulun waren günstig. Es wird aber noch die Aufgabe der Wissenschaft sein,

Maiarbeiten in Garten und Stall.

Aussaat der Empfindlichen — Kohlpflanzung — Hacken, Viegen, Jäten — erste Ernte — Obstzucht.

Wer nur als Sonntagsgärtner Landbau treibt, hatte in diesem frühjahrsfeindlichen April nichts zu lachen. Sogar mitten im Schneegestöber sah man Naturbegeisterte Obstbäume pflanzen. In planmäßige Bestellung war nicht zu denken. Gar nicht die Pflichten gegenüber dem Garten schärft über den Kopf. Aber nur nicht den Mut verlieren! Unterdrücken angepaßt schwindet die Arbeit schneller dahin als man es erst erwartet.

Zunächst sehen wir zu, daß alle Samen ins Land kommen und die besonders herangezogenen Pflänzchen auf ihre Beete. Alle Gemüse, deren Aussaat sich noch verzögert hat, werden jetzt gesät, gegen Mitte Mai auch die Bohnen, Gurken und Kürbis. Spinat, Salat und Radieschenbeete werden im Laufe des Monats schon wieder frei und dann sofort von neuem bepflanzt. Entweder bepflanzt man sie nochmals in der gleichen Weise oder mit Mangold, roten Rüben, Mohrrüben, Erbsen. Will man sie mit Kohlsorten bepflanzen, muß man beim Umpflanzen noch etwas Dünger geben. Kohlsalat wird bis Mitte Mai ausgesät, ferner Blumenkohl und Rosenkohl. In der zweiten Monatshälfte folgen Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, so daß alle Kohlsorten, die für den Winterbedarf bestimmt sind, im Mai ihren endgültigen Stand erhalten. Ausgenommen ist nur der Sellerie, denn er wird erst Ende Mai auf Saatbeete gesät. Kohlrabi kann den ganzen Monat hindurch gepflanzt und gesät werden. Rote Rüben hat man bis Mitte Mai, ebenso Salat nur noch an Stellen, die gegen die Mittagssonne geschützt sind. Die Zeit für das Legen der Winterkartoffeln geht mit der ersten Monatshälfte zu Ende. Bis zur zweiten kann man sich das Aussäen der Tomaten aussparen, denn diese empfindlichen Pflanzen fallen allzu leicht den Spätfrost zum Opfer.

Auf den noch nicht beplanten Beeten darf ebenso wenig wie auf den beplanten Unkraut auskommen. Auch in kalten Wochen wächst es freudig. Wo es sich zeigt, muß es daher sofort unterdrückt werden, am besten mit der schärfsten Hacke. Mit ihr verschaffen wir zwischen den Pflanzenreihen den Wurzeln der Gemüse zugleich Luft und erhalten durch die oberflächliche Lockerung des Bodens die Feuchtigkeit. Bei trockenem Wetter muß natürlich trotzdem gegossen werden und zwar gründlich. Dazu verwenden wir abgefaulenes Wasser, dem wir etwas Jauche zusetzen, wenn sich die Pflänzchen gut bewurzelt haben. Schädlinge aller Art beginnen ihr Zerstörungswerk, das uns der Früchte unserer Arbeit zu berauben droht. Da heißt es auf dem Boden sein und die Augen offen halten. Mit jedem Schmetterlingshaufen, das wir im Vorübergehen zerdrücken, vernichten wir Generationen von gefährlichen Raupen. Bei allen Arbeiten im Garten sollte man den Kampf gegen das Ungeziefer als Nebenwied in Auge haben. Beim Graben sammelt man Engerlinge, Puppen der Kohlenkäfer, Tausendfüßler. Beim Jäten entferne man alle gelb und weiß aussehenden Gemüsepflänzchen, und zwar möglichst vorsichtig, damit man die an ihren Wurzeln sitzenden Schädlinge mit ans Tageslicht fördert. Dies geschieht am besten morgens, da sich das Ungeziefer tagsüber in tiefere Bodenschichten zurückzieht.

In Obstgärten ist frühgepflanzten Bäumen wiederholtes Bewässern gut. Bäume, die wegen später Pflanzung oder aus anderen Gründen noch nicht ausgetrieben haben, werden am stärksten mit Moos und Stroh umgeben oder mit einem Ast umwickeln wir sie, damit sie sich festlegen können, gebügelt werden dürfen sie nicht. Auch ältere Bäume bewässert man, wenn sie in voller Blüte stehen oder nach dem Blühen, damit der Fruchtanfang ebenfalls viel Feuchtigkeit und öfters eine flüssige Düngung, sowie wiederholtes Besprühen. Auf Raupen an den Obstbäumen ist fleißig Tag zu machen. Morgens und bei trübem Wetter können wir in den Wäldern, wo sie sich zusammenrotten, viele von ihnen erwischen und leicht zerdrücken. Mit dem Ausbrechen überflüssiger Triebe an Formobstbäumen und Entspikeln wird begonnen, sobald die Triebe die gewünschte Länge haben. Die gepflanzten Bäume sehen wir nach, es wird sich verschiedentlich das Köpfen der Bäume notwendig erweisen. Wildtriebe werden gleichmäßig ausgebrochen. Junge, im Wachstum zurückgebliebene Bäume werden geschnitten.

Warum wir uns all diese Mühe machen, danach zu fragen vergehen wir, wenn die Ernte beginnt, und darauf brauchen wir nicht mehr lange zu warten. Im Mai liefert unser Garten schon Spinat, Salat, Radieschen, Kohlrabi, Spargel und schließlich noch Erdbeeren in die Küche. Wenn es auch im einzelnen nicht viel ist, es schmeckt doch zehnmal besser als vom

Markt. Wir wissen genau, was wir essen, und genießen damit den Lohn unserer Arbeit.

Überall Sorgen um das junge Volk — Futterwechselgefahren.

Der Geflügelzüchter hat jetzt lebhaftes Wesen, reich an Arbeit, aber auch an Freude. Wie glücklich macht es ihn, wenn sich wieder eine neue Schar eientypischer Flaumküken aus dem trägen Ei und den keimenden Eiern heranzieht. Ende März oder Anfang April geschlüpfte Küken der leichtesten Rassen lassen sich schon nach Geschlechtern trennen. Fehlerhafte Tiere werden aus der Herde ausgeschieden und kurze Zeit gemästet. Je mehr Platz die gefunden haben, desto besser gedeihen sie. Die Brut hört im allgemeinen auf. Schwere und mittelschwere Rassen sollen nicht mehr erbrütet werden. Auch von den leichtesten Rassen sollte Ende Mai das letzte Küken geschlüpft sein. In Schlachtweiden kann man natürlich noch weitere Bruten einleiten. Dagegen beginnt für Zwerghühner gerade jetzt die geeignete Brutzeit.

Im allgemeinen gelten sonst für den Mai dieselben Regeln wie für April. Die Küken halte man morgens solange im Stall, bis die mit Gras bewachsenen Ausläufe von der Sonne abgetrocknet sind, da sonst leicht Darmstörungen auftreten. Mit dem warmen Wetter vermehrt sich das Ungeziefer wieder. Durch Einstreuen von Insektenpulver und Anlegen eines Staubbades kämpfen wir dagegen an. Ein vorzügliches Futter für junges Geflügel, das der Monat bietet, sind die Maikrauter. Vor dem Verfüttern töte man sie durch Ueberbrühen mit kochendem Wasser. Größere Mengen werden getrocknet und sind an einem luftigen, trockenen Ort aufbewahrt lange Zeit haltbar. Aufgebrüht werden sie dem Weichfutter zugefügt.

Alte und junge Gänse werden auf die Weide getrieben. Die noch nicht vollbefiederten Tiere sind aber vor Rasse zu schützen. Bevor das Gras abgetrocknet ist, dürfen sie nicht hinausgelassen werden. Schon etwas herangewachsene können zur Weide eingestallt werden, sie geben saftige Pfingstbraten. Jungenten, die zur Zucht gehalten werden sollen, brauchen ausgiebig Schwimmwasser. Schlachttiere hält man besser davon fern. Junge Puten sind anfangs zart und sehr wärmebedürftig. Auch Perlhühner müssen in den ersten Wochen besonders sorgsam behandelt werden. Als erstes Futter erhalten sie Safergrün in Milch gekocht und etwas Kleie, gehackten Löwenzahn und Klee, ferner Ameisenpuppen, Mehlwürmer und zerleinerte Regenwürmer.

Der erste Frühjahrswurf der Kaninchen ist schon soweit herangewachsen, daß die Jungen nach und nach von der Hütte abgeholt und nach Geschlechtern getrennt werden können. Bei den Ziegen sind wir im allgemeinen noch nicht soweit. Auf die Milchleistung müssen wir vorläufig noch verzichten, sie läßt sich vier bis fünf Wochen nicht vereinen. Mindestens haben, die Schlachtkühe müssen bis zur Schlachtung im Alter von drei bis vier Wochen. Will man auf den Lammbraten verzichten und gleich in den Besitz der Milch kommen, so kann man die Kühe auch schon nach einigen Tagen schlachten.

An schönen, windstillen Frühlingstagen bringe man die Ziegen ins Freie, damit sie sich gehörig austoben. Frische Luft, Sonnenschein und Bewegung sind vor allem für die Lämmer zum Gedeihen durchaus notwendig, beeinflussen aber auch den Gesundheitszustand der Alttiere aufs günstigste. Darum soll man auch im Stall den Tieren möglichst freie Bewegung gestatten. Lämmer dürfen niemals angebunden werden, wenn nicht der in der Entwicklung stehende Körper schwer leiden soll; auch die Futterraufen für sie sollen niedriger angebracht sein als die der Alten, da das fortwährende Emporklettern des Kopfes dem Rücken und das häufige Stehen auf den Hinterbeinen den Hintergliedmaßen schadet.

Durch fleißiges Bürsten entfernen wir bei Ziegen und Ziegenböden das Winterhaar. Sehr wichtig ist ferner die Klauenpflege. Nachdem wir die Hufe mit einem stumpfen, kräftigen Holzspahn von Kot gereinigt haben, schneiden wir alle überstehenden Ränder und Wucherungen bis auf die Sohle weg. Den Huf selbst darf man natürlich nicht verletzen. Einen Helfer braucht man dabei nicht. Wer mit seinem Vieh sonst vernünftig umgeht, hat im allgemeinen gebildete Patienten. Die ersten Schritte des operierten Tieres sind wohl etwas zaghaft, aber das dauert nicht lange. Kleine Unebenheiten treten sich bald ab.

Beim Uebergang zur Grünfütterung ist Vorsicht geboten, weil die nicht gewohnte Nahrung die Tiere bläst. Damit sie sich daran nicht überfressen, gibt man daneben noch gutes Heu. Bei jungen Kaninchen besteht das Hauptfutter bis zur zwölften Woche aus Heu, Hafer und Brotkrumen.

die der Anwendung so schwerer Gifte anhaftenden Nachteile durch Ermittlung von Stoffen zu überwinden, die keine Gefahren für Menschen und Nutztiere bergen.

Moderne Ernährungspraxis für den Landwirt.

Was Vitamine sind, davon hat, so sollte man meinen, heute jeder einen Begriff. Es ist ja schon soviel darüber geschrieben worden, daß man sich leicht, darauf zurückkommen. Und doch gibt es noch Abwägungslose, auch dort, wo man sie gar nicht vermutet. Kaufen da in einem großen Berliner Warenhaus je zwei eine Flasche Zitronensaft. Er weiß, daß frische Zitronen zu den vitaminreichsten Früchten gehören, und erkundigt sich, ob dieser Saft vitaminhaltig sei oder ob die Vitamine beim Einfachen getötet seien. „Ich kann's nicht genau sagen“, war die zögernde Antwort. „Doch ja, sie sind wohl alle abgetötet.“ Offenbar dachte der Verkäufer an eine Art Bazillen.

Vitamine sind aber in ihrer Zusammenfassung noch nicht ganz in ihrer Wirkung aber schon recht gut bekannte Stoffe, die zwar in sehr geringen Mengen auftreten, aber den Organismus sehr stark beeinflussen. Sie sind nicht sehr widerstandsfähig und werden beispielsweise durch längeres Erhitzen der Speisen auf mehr als 80 Grad zerstört. Langes Kochen der Gemüse, der Milch, scharfes Braten des Fleisches, verändert also ihren Wert.

Viel zu wenig wird noch die Bedeutung der Vitaminleere für die Viehzucht beachtet. Viehfutter wird vorwiegend gekocht verabreicht und verliert dadurch häufig an Nährgehalt. Man braucht nur die Karottensäfte zu betrachten, wie sie gewöhnlich von

Schweine verfüttert werden, so erkennt man schon an dem dampfenden Brei, der aus dem Futterlocher kommt, und an dem mehr oder weniger gebräunten Boden, daß diesem Futter durch nachhaltiges Ueberbrühen ein guter Teil der Vitamine entzogen sein muß. Versuche, die Karottensäfte nicht zu kochen, sondern nur zu dämpfen, ergeben vielfach Mißerfolge, weil bei der Bedienung der gewöhnlichen Dampfapparate die unerläßliche Sorgfalt bei der Futterbereitung vernachlässigt wird. Bessere weise, denn besonders im Winter zwingt das Kochen des Schweinefutters zu frühem Aufstehen und zu mühevoller Arbeit, was die Liebe zur Futterbereitung recht beeinträchtigt. Ein Verfahren scheint allerdings den Ansprüchen der Vitaminlehre voll gerecht zu werden, nämlich die elektrische Futterbereitung. Sie geschieht durch Einschalten eines schwachen Stromes am Abend; der Strom bringt über Nacht eine kleine Wassermenge zu ganz langsamem Dämpfen, und am Morgen sind die Karottensäfte, ohne die zutreffende Temperatur überschritten zu haben, gar — als einwandfreie, selbst den menschlichen Appetit anregende Vollkarottensäfte. Obendrein hat der Landmann oder sein Personal den Vorteil, eine Stunde länger schlafen zu können!

Dieses kleine Beispiel zeigt, wie Wissenschaft und Technik Hand in Hand arbeiten; man braucht sich nur ihrer zu bedienen. Es soll darum den Landmann und die ländliche Hausfrau anregen, darüber nachzudenken, ob aus den einfachen Erkenntnissen der Vitaminforschung nicht mancher Schluß gezogen werden kann, der der menschlichen, aber auch der tierischen Ernährung und in beiden Fällen dem wirtschaftlichen Erfolge zugute kommt!

D. W.